

## **Bericht über die Reise einer internationalen Delegation mit Beteiligung der GEW in die Südosttürkei im Oktober 2015**

„Wir wissen nicht, ob wir hier lebend rauskommen. Die Lage in Cizre ist sehr schlimm, viel schlimmer als bei der letzten Blockade!“ So sagt es die von der türkischen Regierung abgesetzte ehemalige Bürgermeisterin der inzwischen fast völlig zerstörten Stadt Cizre in Südostanatolien, Leyla Imret, Mitte Dezember 2015. Fast unbemerkt von den deutschen Medien hat sich dort ein Bürgerkrieg entwickelt, der zum Ziel hat, die kurdische Bevölkerung weiter zu unterdrücken und letztlich die demokratisch gewählte prokurdische Partei HDP zu zerschlagen. Er hat bis Mitte Dezember etwa 400 Menschenleben gekostet.

Erneut – wie schon im September und Oktober – wurde ein Ausnahmezustand verhängt, erneut sind die Menschen von Wasser und Strom abgeschnitten, dürfen ihre Häuser nicht verlassen, haben keine Möglichkeit zum Einkaufen, zur ärztlichen Versorgung, dürfen ihre Toten nicht beerdigen. Wer sich nicht daran hält, auf den wird scharf geschossen, und er muss dies mit Leib und Leben bezahlen. Schulen sind geschlossen worden, Lehrer aufgerufen, die Region zu verlassen. Nach den Wahlen am 1. November 2015 erklärt die türkische Regierung den Krieg gegen das eigene Volk – jeden Tag wieder – unter dem Vorwand, den Kampf gegen die verbotene kurdische Partei PKK führen zu müssen. Merkwürdig ist, dass diese Situation in den türkischen Medien wenig Gehör findet.

Den Kontakt zu Leyla Imret stellten wir anlässlich der Reise einer Delegation aus Deutschland, Holland und Österreich auf Einladung von VertreterInnen des Friedens-Blocks aus der Türkei in der Zeit vom 05. – 07.10.2015 her. Ziel der Reise war bereits damals, den erhöhten Druck der türkischen Regierung in der Südosttürkei auf die kurdische Bevölkerung vor Ort zu beobachten, mit der Hoffnung, auf die türkische Regierung Druck zu machen und gleichzeitig zu erreichen, dass der in der Türkei mit der Beteiligung der politischen Parteien und Menschenrechtsorganisationen ins Leben gerufene Friedensblock auch in Deutschland und in europäischen Ländern Gehör findet. Für die GEW nahm der Kollege Cetin Mogultay aus NRW an der Reise teil. Weitere Teilnehmerorganisationen waren: IPPNW (vertreten durch die Vorsitzende Dr. Angelika Claussen), Friedensrat Deutschland, Die Falken, Föderation demokratischer Arbeitnehmervereine DIDF, Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Parlamente und Parteien aus den oben genannten Ländern, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Presseorgane. In der Türkei wurde die Delegation ergänzt durch die Co-Vizevorsitzende des Friedensblocks und Vizevorsitzende der EMEP **Nuray Sancar** und durch **Hüseyin Koc**, Verleger und Mitbegründer des Friedensblocks, durch den Abgeordneten des türkischen Parlaments **Levent Tüzel** von der Partei HDP und zwei Journalisten der Zeitungen Cumhuriyet und EVRENSEL.

### **Die Stationen der Reise im Oktober**

Von **Istanbul** aus flogen wir am 5.10.2015 frühmorgens nach **Mardin** und fuhren von dort aus weiter mit einem Bus in Richtung **Nusaybin**, einer kurdischen Stadt an der syrischen Grenze mit ca. 85.000 Einwohnern.

Wir hatten bereits in Deutschland erfahren, dass in der Stadt Nusaybin durch den Gouverneur seit Tagen der Ausnahmezustand, welcher gleichzeitig von einer Ausgangssperre begleitet wird, verhängt worden ist und niemand in die Stadt hineingelassen wird. Die Delegation versuchte dennoch, in die durch Militärs belagerte Stadt zu gelangen, um dort mit den Bürgermeistern Sara Kaya (sie ist seit zwei Monaten des Amtes enthoben und verhaftet) und Cengiz Gök, mit demokratischen Organisationen und mit den Einwohnern der Stadt zu sprechen, um sich ein eigenes Bild von den seit Tagen herrschenden Missständen in der Stadt zu machen.

Unser Bus wurde ca. 15 km vor der Stadtgrenze von Nusaybin durch Militärfahrzeuge gestoppt, um die Weiterfahrt der Delegation in die Stadt zu verhindern. Die Fahrbahn war durch mit Schwermunition beladene Fahrzeuge gesperrt, die Waffen waren auf uns gerichtet. Auch schwerbewaffnete Sicherheitskräfte in ziviler Kleidung mit schusssicheren Westen und in Militärbekleidung warteten in Zehnergruppierungen auf der Fahrbahn. Die Sicherheitskräfte versuchten, quer über die Fahrbahn ein Stahlgitter zu bauen. Gespräche, weiter in die Stadt Nusaybin zu fahren, blieben ergebnislos.

Die Delegation entschloss sich, die militärische Barrikade zu umgehen und ihre Fahrt über zum Teil gefährliche Feldwege fortzusetzen, um die Sperrung kurz vor Nusaybin zu erreichen, dort machten Menschen seit vier Tagen eine Sitzblockade, um einerseits in die Stadt hineingelassen zu werden und andererseits gegen die seit Tagen herrschenden, willkürlichen Zustände in der Stadt zu protestieren.

Unsere Delegation wurde von diesen Menschen mit großer Freude begrüßt und empfangen. Man bot uns frischen Tee und Wasser an, und wir kamen mit Menschen, darunter auch vielen Frauen ins Gespräch. Man schilderte uns die Willkürzustände in der Stadt und bat uns nachdrücklich, über die durch die türkischen Militärs verursachten Missstände, die Barbarei, die Gräueltaten und die einseitige Gewalt die Öffentlichkeit im Ausland zu informieren.

Die Menschen erzählten, dass in der Stadt seit vier Tagen eine Ausgangssperre verhängt worden sei, die Kranken seien in ihren Wohnungen eingeschlossen, es gebe keine ärztliche Versorgung, auch nicht für Schwerkranke. Aufgrund der Ausgangssperre habe kein Personalwechsel in dem staatlichen Krankenhaus stattgefunden, das Personal, welches vor vier Tagen im Dienst war, sei am vierten Tag immer noch da, es dürfe ohnehin während des Ausnahmezustands nur Menschen behandeln, für die das Militär grünes Licht gebe. Strom und Wasser waren ebenfalls in der Stadt abgestellt, in den Schulen fand seit Wochen kein Unterricht statt, weil die Schulgebäude von Militärs als Aufenthaltsorte benutzt wurden.

Die Delegation verließ eine tote Stadt in Begleitung eines schwerbewaffneten Militärkonvois, man hörte nur gelegentlich Schüsse, sonst war kein Mensch auf der Straße zu sehen.

Auf der Weiterfahrt nach **Cizre** sieht man an der syrischen Grenze die Städte Rojawa und Kamisli auf der syrischen Seite. Die vor kurzem aus ihrem Dienst abgesetzte Co-Bürgermeisterin Leyla Imret und Metin Bayik, ein Mitglied im Rat der Stadt Cizre, empfingen die Delegation.

Nach einer Vorstellungsrunde gingen wir durch die zerstörte Stadt Cizre. Die Stadt war zehn Tage lang von den türkischen Militärs belagert. Für die Bevölkerung gab es kein Wasser, keinen Strom, keine ärztliche Versorgung, keinen Bäcker, keinen Lebensmittelladen, keine Schule für die Kinder, keine Verbindung zur Außenwelt – zehn Tage lang war die Stadt Cizre unter Ausnahmezustand und Ausgangsverbot, von der Infrastruktur abgeschnitten.



Sie  
können  
nicht  
zur  
Schule.



Die Kämpfe liefen in der Stadt in den zehn Tagen immer weiter, es gab 21 Tote aus der Zivilbevölkerung, Menschen, die vor ihren Haustüren erschossen wurden und erst nach der Aufhebung des Ausnahmezustandes beerdigt werden konnten, erst am 11.Tag konnten Kranke und Verletzte wieder ärztlich behandelt werden. 11 der 21 Toten waren durch Kopfschüsse getötet worden, 6 von 21 starben an ihren Verletzungen, weil sie nicht ärztlich behandelt werden konnten.

Auf den gewählten Bürgermeister, auf die Bevölkerung wird ständig massiver Druck ausgeübt. Viele Bürgermeister der Partei HDP befinden sich nach den Parlamentswahlen seit dem 7.Juni in Haft, gegen viele laufen derzeit Verfahren wegen Landesverrats. Man sieht nur zerstörte Häuser, durch Schüsse durchlöchernte Hauswände und -türen, Straßenbarrikaden aus Sandsäcken, man sieht auf den engen Straßen von Cizre tote Tauben, tote Katzen, verbrannte Autos und Lkw,

Eine Mutter erzählte in ihrer Muttersprache Kurdisch weinend, dass sie ihre 12jährige Tochter Cezire, die von Militärs erschossen wurde, nicht ins Krankenhaus bringen konnte und sie sterben musste.



Zurück in **Mardin** traf sich die **Delegation am Abend** mit den Bürgermeistern der Stadt, Februniye Akyol Akay und Ahmet Türk. Die zweite Bürgermeisterin Februniye Akyol Akay ist erst 25 Jahre alt und syrische Christin.

Am 6.10.2015 fuhr die Delegation über Diyarbakir und Idil nach **Silvan**, wo in der Stadt ebenfalls tagelang eine Ausgangssperre verhängt war. Die Delegation wurde von den Bürgermeistern von Diyarbakir begleitet. In der Stadt sah man die gleichen Bilder der Verwüstung wie in Cizre, willkürlich kaputtgeschossene und z.T. in Brand gesteckte Wohnhäuser und Geschäfte, Straßenbarrikaden aus Sandsäcken, um die Durchfahrt von Militärfahrzeugen zu verhindern. Auch ein Schulzentrum wurde das Ziel der Kanonenschüsse, das Haus des Kurdischen Zentrums war zertrümmert und in Brand gesteckt.



Die Menschen kümmerten sich um die Beerdigung ihrer Familienangehörigen, darunter war auch eine 75jährige Frau, die ihren Sohn vor Schüssen schützen und ins Haus holen wollte; sie wurde vom Dach eines nahe gelegenen Hochhauses durch Scharfschützen ermordet.

Nach der Besichtigung und zahlreichen Gesprächen mit Betroffenen in Silvan fuhr die Delegation nach **Diyarbakir** und traf sich dort mit den Bürgermeistern der Stadt, Gülten Kisanak und Fırat Anlı, zu Gesprächen. Am selben Abend flog die Delegation nach Istanbul zurück und teilte am 7.10.2015 um 10:00 Uhr ihre Eindrücke in einer Pressekonferenz der türkischen Öffentlichkeit mit.

Die Menschen aus den besuchten Regionen wollen, dass der Friedensprozess wieder aufgenommen wird, die Belagerung der Städte durch paramilitärische Truppen und die Verhängung des Ausnahmezustands und der Ausgangssperren beendet werden. Sie erwarten, dass die Öffentlichkeit im Ausland für die Missstände, die einseitige Sanktionierung der Zivilbevölkerung durch willkürlich verhängte und tagelang andauernde Ausgangssperren, die Aussperrung von ärztlicher Versorgung, sensibilisiert und auf die AKP-Regierung Druck ausgeübt wird, damit die Regierung ihren Kampf gegen die PKK auf einer Rechtsgrundlage führt, damit in der Region Bildung stattfindet, damit Schulen wieder geöffnet werden.

Das war im Oktober. Inzwischen hat sich die Situation der Menschen in den beschriebenen Gebieten erheblich verschlimmert!

Cetin Mogultay  
Landesvorstandsmitglied der GEW NRW